Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Feiertags. Bezugspreis monatlich 6.— Mk., bei der Post 6.— Mk., ohne Bestellgeld. Anzeigenpreise: 1 mm hohe, 35 mm breite Zeile 40 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß lt. Tarif. Jeder Rabatt gilt als Nettoverdienst und erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtlichen Klagen u. Nichtachten der gemachten Zahlungsbedingungen.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westhofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mark Unfall.

Druck u. Verlag: Brau, Schwerte (Ruhr).

Fernsprecher 62. Telegramm-Adresse: Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonto 2852 Köln.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 277. **Donnerstag, den 25. November 1920** **55. Jahrgang.**

Deutscher Reichstag.

Die Ausführung des Friedensvertrages.

In der gestrigen Sitzung wurde die zweite Lesung des Reichshaushaltsplans fortgesetzt beim Haushalt für die Ausführung des Friedensvertrages. Dazu lagen eine Reihe von Entschließungen des Ausschusses vor. So wird die Regierung ersucht, auf eine möglichst weitgehende Anstellung der vormaligen elsaß-lothringischen Beamten zu dringen. Dem Reichstag soll eine Denkschrift vorgelegt werden über die Kosten des Oberausschusses der Alliierten Mächte und die Unterhaltung der Besatzungstruppen, sowie über die bisherigen Lieferungen und Leistungen aus dem Friedensvertrage. Es soll auf die Herabsetzung der Besatzungsziffer und auf die Begrenzung der Kosten gedrängt werden. Schließlich soll dahin gewirkt werden, daß Kriegsmaterial aus Glockenbronze uns gelassen wird für die Wiederherstellung zerstörter Kirchenglocken. Die Kosten für den Oberausschuß werden von 20 auf 40 Millionen Mark erhöht.

Abg. Dr. Breitscheid (U. S.) berichtet über die Ausschußverhandlungen.

Abg. Wels (Soz.) fordert die Revision des Friedensvertrages, die sich aber nur nach und nach und unter vollster Pflichterfüllung erzielen läßt. Die Entwaffnungs- und Entschädigungsforderungen der Entente sind berechtigt und müssen erfüllt werden. In Frankreich sei der Militarismus am Ruder, der nur durch den Pazifismus beseitigt werden könne. Die Verpflichtungen gegen unsere Bergarbeiter hat die Entente nicht gehalten. Nur mit Arbeit könnten wir unsere Entschädigungspflicht erfüllen, alle anderen Zahlungsversprechen sind unehrlich.

Das Haus vertagt sich dann auf Donnerstag.

—00(0)00—

Preußische Landesversammlung.

Die Altersgrenze der Beamten.

Auf der Tagesordnung der gestrigen Sitzung stand als erster Punkt die zweite Beratung des Gesetzentwurfes betreffend Einführung einer Altersgrenze.

Nach dem Entwurf soll grundsätzlich eine Zwangspensionierung von Beamten mit dem 65., von richterlichen Beamten mit dem 68. Lebensjahre eintreten.

Nur die Abgg. Klausner (U. S.) und Freymuth (Soz.) stimmen dem Gesetz rückhaltlos zu, während die bürgerlichen Redner, die Abgg. Weizsermehl (Dntl.), Bartold-Hannover (Dem.), Dr. Hollmann (D. Vp.) und Reineke (Ztr.) mehr oder minder schwere Bedenken äußern. Die Redner der Rechten und des Zentrums fordern eine Heraufsetzung der Altersgrenze auf 68 bezw. 70 Jahre, sowie besondere Berücksichtigung der vertriebenen Beamten aus den abgetretenen Gebieten.

Unter großer Unruhe der Rechten erklärt der Finanzminister Lüdemanns Die Ueberalterung der Beamten hat in gefährlichem Maße zugenommen. Wir brauchen junge, leistungsfähige Beamte, die mit der neuen Zeit nicht innerlich im Widerspruch stehen; selbstverständlich müssen auch mehr Sozialdemokraten in die Verwaltung. Das 65. Lebensjahr ist die geeignetste Altersgrenze.

Völkerbundsprobleme in Genf.

Es läßt sich nicht verkennen, daß sich aus dem Verlauf der bisherigen Beratungen des Völkerbundes in Genf eine Reihe von Problemen herausschält, die wirklich die ernsteste Aufmerksamkeit verdienen. Es erscheint nur fraglich, ob der Völkerbund als solcher jetzt schon in der Lage ist, zu diesen Problemen tatsächlich Stellung zu nehmen. Wenn von deutscher Seite die Aktivlegitimation der Herren in Genf und die Möglichkeit eines Erfolges bezweifelt wird, so deshalb, weil eben der Völkerbund als solcher noch gar kein wirklicher Bund der Völker ist. Es fehlen Deutschland, Rußland und Amerika, drei Mächte, ohne die die Weltprobleme nun einmal nicht zu lösen sind. Aus diesem Grunde wird vieles nur Deklamation bleiben, was jetzt aus Genf in die Welt gefunkt wird, ehe die Mitgliedschaft am Völkerbund noch nicht endgültig klargestellt ist, kann der Völkerbund überhaupt keine Völkerbundspolitik treiben. Wir sehen es ja jetzt, daß der Idealzustand von Frieden und Freundschaft noch keineswegs überall herrscht; der polnische General Zeligowsky nimmt widerrechtlich den Litauern Wilna weg, er hat darin nur das Beispiel d'Annunzios nachgeahmt, die Tschechoslowakei ist Mitglied des Völkerbundes, aber in diesem Staat werden die Deutschen den wüstesten Verfolgungen ausgesetzt. Griechenland ist ebenfalls Mitglied, aber das vom Völkerbund so feierlich proklamierte Selbstbestimmungsrecht der Völker reicht nicht so weit, daß Griechenland sich seinen eigenen Herrscher bestimmen kann, sondern Frankreich macht seine Schutzverträge, längst überlebte Abmachungen geltend. Wenn von einem Nordstaate gefordert worden ist, daß alle internationalen Abmachungen dem Völkerbund mitgeteilt werden sollen, so wird einem solchen Verlangen wohl keineswegs entsprochen werden. Allein die Tatsache des Abschlusses besonderer Abkommen spricht ja gegen den Völkerbund in seiner jetzigen Gestalt. Das französisch-belgische Militärabkommen, die Kleine Entente und der Vertrag von Rapallo beweisen alles andere als die unbedingte Zuversicht auf einen Völkerbund, dessen innere Gliederung noch nicht einmal so errichtet ist, wie man es unbedingt verlangen müßte. Wenn jetzt die Völkerbundsversammlung z. B. über die deutschen Kolonien entscheiden soll, so ist das nichts als eine Farce, denn in Wirklichkeit hat der Völkerbundsrat, das sind also die beteiligten Mächte, längst über diese Frage entschieden, und wenn die Mächte sich jetzt als Mandatare aufspielen wollen, so verhüllen sie damit lediglich ihre eigenen Annexionsgelüste. Auch sonst sehen wir an mancherlei Zeichen, daß der Baum des Völkerbundes noch nicht in den Himmel gewachsen ist. So ist die Tatsache überaus kennzeichnend, daß der belgische Senator Lafontaine erklären konnte, die Stunde der Abrüstung sei noch nicht gekommen. Bisher haben wir in Genf nur die Potemkinschen Dörfer des Völkerbundes gesehen, der erst ein Bund der Völker werden wird, wenn ihm alle Völker mit gleichen Rechten angehören werden.

Frankreich und der Völkerbund.

Die Pariser Regierung protestiert noch immer gegen die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund, bevor wir uns nicht ihren Forderungen hinsichtlich der Höhe der Kriegsentschädigung unterworfen haben, aber sie beginnt einzusehen, oder weiß es vielmehr schon ganz genau, daß sie auf die Dauer gegenüber der abweichenden Meinung aller anderen Staaten damit nicht durchkommen wird. Sie sucht jetzt wieder nur die Aufnahme Deutschlands in den Bund ihren finanziellen Ansprüchen dienstbar zu machen. Ueber das Wie kann erst die Zeit Aufschluß geben. Lloyd George rechnet darauf, daß die Zeit auch die Weißglut des französischen Chauvinismus kühlen, und Frankreich zu einem annehmbaren Kompromiß führen wird. Die Hin- und Herstreiterei wird die Verständigung nicht aufhalten. Ohne Geduld geht es nicht. Die jetzt wieder bevorstehende Reise des französischen Ministerpräsidenten Leygues nach London wird, wie üblich, wieder als ein politischer Erfolg hingestellt werden, aber entscheidend wird sie noch nicht sein. Das Rechen-Exempel der deutschen Kriegsentschädigung ist eine zu harte Nuß. Daß die beiden Premierminister noch nicht nach Genf gehen, zeigt aber, daß dort nichts Großes in nächster Zeit zu erwarten ist. Ob die deutsche Kolonialnote dort gebührend gewürdigt wird, ist fraglich, aber man kann es doch hoffen, wenn auch leider der Erfolg bescheiden sein wird.

Zur Wahl des Reichspräsidenten.

Noch keine Entscheidung.

Ueber den Termin der Wahl des Reichspräsidenten ist, wie die „Deutsche Umschau" von unterrichteter Seite hört, noch keine Entscheidung getroffen. Bisher bestand die Auffassung, daß die Wahl erst stattfinden sollte, wenn die Grenzen des Reichsgebiets festgelegt sind, also die letzte Grenzabstimmung erfolgt war. Ob die oberschlesische Abstimmung, auf deren Festsetzung von deutscher Seite ständig gedrängt wird, schon am 20. Februar, dem voraussichtlichen Datum der Preußenwahlen, erfolgt sein wird, steht noch dahin. Schließlich ist auch zu erwägen, ob es überhaupt möglich ist, zwei so verschiedene Wahlen, wie die preußische Landeswahl und die Reichspräsidentenwahl an einem Tage zu erledigen. Das Reichskabinett wird demnächst dazu Stellung nehmen.

—00(0)00—

Die Leiden der Deutschen in Polen.

Eine deutsche Verbalnote.

Der deutsche Gesandte in Warschau hat im Auftrage der Reichsregierung der polnischen Regierung eine sehr ausführliche Verbalnote überreicht. Die Note stellt zunächst zu der von polnischer Seite beanstandeten Aufbietung der Grenzwehren im Kreise Rosenberg in den ersten Septembertagen fest, daß zahlreiche glaubwürdige Zeugenaussagen vorlagen, denen zufolge Offiziere und Mannschaften des polnischen Heeres mehrfach geäußert hatten, die Polen würden in der Nacht vom 3. zum 4. September Deutsch-Eylau und Marienburg besetzen. Die Grenzbevölkerung geriet infolge dieser bedrohlichen Nachrichten in begreifliche Erregung und flüchtete teilweise. Angesichts dieser Sachlage war die Aufbietung der Grenzwehren durch den kommissarischen Landrat von Rosenberg nur eine selbstverständliche Vorsichtsmaßnahme.

Gegenüber den von der polnischen Gesandtschaft in Berlin zur Sprache gebrachten Mißhandlungen deutscher Reichsangehöriger polnischer Zunge in Ostpreußen weist die deutsche Note darauf hin, daß die zuständigen deutschen Behörden alles in ihrer Macht stehende getan haben, die Täter zur Verantwortung zu ziehen und den Schutz der Angegriffenen zu garantieren. In Erwiderung der polnischen Beschwerden sieht sich die deutsche Regierung veranlaßt, der polnischen Regierung schwerwiegendes Belastungsmaterial zu unterbreiten, aus dem einwandfrei hervorgeht, daß polnische Militär- und Zivilpersonen sich fortgesetzt gegen die Deutschen in Polen vergehen. Willkürliche Verhaftungen von Deutschen waren im abgetretenen Gebiet bis in die letzten Tage hinein an der Tagesordnung. Die Note führt ferner darüber Beschwerde, daß die polnische Regierung trotz ihres feierlichen Versprechens, die Deutschen in Polen, solange sie nicht für den einen oder den anderen Staat optiert hätten, nicht zum Heeresdienst einzuziehen, zahlreiche Aushebungen hat vornehmen lassen, bei denen die Deutschen zur vorzeitigen Abgabe einer Optionserklärung gezwungen wurden. Es sind sogar Fälle vorgekommen, in denen Optionsberechtigte in die polnische Armee eingereiht wurden, trotz einer Optionserklärung für Deutschland. Andere wiederum wurden gerade wegen dieser Optionserklärung ausgewiesen. Die Zustände im Korridor bilden einen weiteren Punkt der deutschen Beschwerdenote. Dort werden immer noch Reisende aus dem Zuge heraus verhaftet und unter Bedrohungen und Mißhandlungen festgehalten. Schließlich weist die Note noch unter Hinweis auf zahlreiche dokumentierte Fälle auf die Tatsachen hin, daß amtliche polnische Organe eingestandenermaßen Deutsche um ihrer deutschen Gesinnung willen verfolgen und bedrücken. Besonders krasse Fälle dieser Art sind Maßnahmen der Starosten in Putzig, Grätz und Culm. Aus dem in der Note beigebrachten Tatsachenmaterial, für das die deutsche Regierung jederzeit die Unterlagen zur Verfügung zu stellen in der Lage und bereit ist, zieht die deutsche Regierung den Schluß, daß zurzeit von einer Gleichberechtigung des Deutschen in Polen mit den übrigen polnischen Staatsbürgern in keiner Weise die Rede sein kann, daß er vielmehr fast als vogelfrei angesehen wird.

—00(0)00—

Neue Forderungen der Entente.

Wie die „B. Z." hört, droht unserer Luftfahrt, die erst in den letzten Tagen durch die Forderung der Ablieferung der Zeppelinluftschiffe Bodensee und Nordstern seitens der Entente schwer gefährdet wird, von derselben Seite eine neue Gefahr. Im Hamburger Hafen liegen zurzeit 11 neue Junker Metallflugzeuge zur Verschickung bereit, die für Amerika bestimmt sind. Die interalliierte Luftfahrtüberwachungskommission hat nun gegen die Ausfuhr dieser Flugzeuge Einspruch erhoben, so daß ihre Verschickung bis zur Stunde noch nicht erfolgt ist. Darüber hinaus scheint die Entente, wie mitgeteilt wird, die Absicht zu haben, sobald sie die Hand darauf gelegt hat, diese unter sich zu verteilen. Die Entente stützt sich bei ihrem Einspruch auf das im Friedensvertrag vorgesehene Bauverbot für Luftfahrzeuge. Dieses Verbot ist aber im Vertrag ausdrücklich auf eine Frist von sechs Monaten nach dem Friedensschluß begrenzt, ist also am 7. 7. 1920 bereits abgelaufen, so daß wir seit diesem Tage rechtlich für den Bau von Luftfahrzeugen für den Friedensverkehr vollkommen frei sind. Die Reichsregierung hat mit vollem Grund den Einspruch der Entente bestritten und die Verhandlungen darüber sind zurzeit noch im Gange.

—00(0)00—

Rußland und Polen.

Abbruch der russisch-polnischen Friedensverhandlungen.

Nach einer Nachricht aus Riga sind die russisch-polnischen Friedensverhandlungen abgebrochen worden.

Joffe hat dem polnischen Vertreter Dombski eine Note zugestellt, in der er erklärt, daß das von beiden Präsidenten der Friedenskonferenz am 14. November unterzeichnete Protokoll kein Mißverständnis zulasse bezüglich der Zurückziehung der polnischen Truppen zur polnischen Staatsgrenze. Der Chef der polnischen Abteilung der russisch-polnischen Militärkommission in Minsk, Oberst Ribac, habe indessen nunmehr vorgeschlagen, einen neuen Plan für die Zurückziehung der polnischen Truppen und für die Errichtung einer 30 Meilen breiten Zone zwischen den polnischen und ukrainischen Truppen auszuarbeiten. Ferner habe er die Auflösung der Kommission verlangt. Joffe erklärt, daß Ribac nur die Absicht verfolge, eine Vereinigung der Heere Petljuras und Balachowitsch' zu ermöglichen. Ein solches Auftreten sei gleichbedeutend mit einer Weigerung, die im Protokoll vom 14. November übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen. Die weiteren Verhandlungen würden daher so lange unterbrochen werden, bis Polen seine Truppen zurückgezogen habe.

—00(0)00—

Die griechische Frage.

bb Basel, 24. Nov. Aus politischen Kreisen in Paris erfährt der „Corriere della Sera", Großbritannien werde den französischen Vorschlag, an das griechische Volk in Form eines öffentlichen Aufrufes eine Warnung gegen die Wiedereinsetzung König Konstantins auf den Thron zu richten, nicht annehmen. Man werde vielmehr den Alliierten wie auch Griechenland selbst volle Handlungsfreiheit lassen.

bb Rom, 24. Nov. Der „Temps" meldet aus Athen die Abreise einer Abordnung, die sich nach Bern begibt um den König Konstantin im Namen

griechischen Volkes zu bitten, auf den Thron zurückzukehren.

Italien für König Konstantin.

Paris, 21. Nov. Der Korrespondent der „Daily Mail" meldet, daß die italienische Regierung auf nicht amtlichem Wege dem König Konstantin mitgeteilt habe, daß seiner Rückkehr auf den Thron von Seiten der italienischen Regierung keine Hindernisse in den Weg gelegt würden.

—000—

Der Bürgerkrieg in Irland.

Die englischen Blätter melden aus Dublin, daß das Militär nach der Umzingelung der Stadt jeden Fußgänger-, Fuhrwerk- und Bahnverkehr stillegte. Die Truppen besetzten die Hauptstraßen. Es fanden Straßenkämpfe zwischen den Streitkräften der Regierung und den irischen Freiwilligen statt. Auf beiden Seiten gab es eine Anzahl Verwundeter. Mehrere Freiwillige wurden gefangen genommen. Amtlich wird in Dublin bekannt gegeben, daß der Lordmajor die Polizei um Schutz ersuchte. Da keine städtische Polizei und keine königlich-irische Polizei verfügbar war, wurde ein Trupp Hilfspolizei zum Schutze des Lordmajors entsandt.

In Cork wurde ein Detektiv von den Sinn-Feinern entführt. Die Bürger von Cork wurden mit Wiedervergeltungsmaßnahmen bedroht, wenn der Entführte nicht wieder zurückgebracht würde. Zwischen Dublin und Limerick wurden zwei des Mordes an Polizisten freigesprochene Zivilisten erschossen. In der Nähe von Sinobereen wurde ein Polizist erschossen, ein anderer schwer verwundet. Bei Knappach wurde ein Zivilist durch Militär erschossen, ebenso in Dragan.

—000—

Das Schicksal der deutschen Kabel.

Amerikas Standpunkt.

Ueber Paris wird gemeldet, daß die internationale Kommission in Washington über die Verkehrsmittel konferierte und insbesondere ihre Tätigkeit über die deutschen Kabel beendete. Amerika stellte sich auf den Standpunkt, daß die Telegraphenkabel, die Amerika mit Brest, Penzance und Halifax verbinden, wohin die aufgefischten Kabel während des Krieges gebracht worden sind, wieder für den Verkehr Deutschland—Amerika zur Verfügung gestellt werden müssen und ihren ursprünglichen Ausgangspunkt behalten sollen. England hat sich dazu bereit erklärt, wenn die Kabel britischer Besitz blieben, und angeblich wird Frankreich den gleichen Beschluß fassen. Das Kabel Brest—Casablanca—Daka und das andere Kabel Monrovia— Pernambuco sollen aber vollständig für Frankreich reserviert werden. Bezüglich des Kabels auf der Insel Pay sowie der Insel selbst, von wo die Verbindungen mit den niederländischen Kolonien, nach Schanghai und Siam gehen, sind bisher Beschlüsse noch nicht gefaßt worden.

—000—

Anfrage über die Kartoffelpreisbildung.

In Westdeutschland, besonders in den Städten des Ruhrgebiets, nimmt die Preisbildung auf dem Kartoffelmarkt eine besorgniserregende Gestalt an. Der Abgeordnete Koch-Essen hat daher folgende Anfrage an die Reichsregierung gerichtet:

„Sind der Reichsregierung die Preisverhältnisse auf dem Kartoffelmarkt bekannt? Ist sie bereit, in eine Nachprüfung der Preisbildung einzutreten und insbesondere auch die Preisgestaltung bezüglich der einzelnen Positionen, Erzeugerpreis, Frachten, Groß- und Kleinhandelszuschläge und Betriebswesen auf ihre Berechtigung und Angemessenheit hin zu prüfen? Kann die Reichsregierung bestimmte Zusagen geben, daß die zwischen den Spitzenorganisationen verabredeten Lieferungen zu verbilligten Preisen auch der minderbemittelten Bevölkerung der Städte und Industriegegenden zugute kommen? Als Minderbemittelte in diesem Sinne dürften kleine Beamten, Unfall-, Alters-, Invaliden-, Knappschafts- und kleine Rentner, Witwen und Kriegsbeschädigte vorzugsweise anzusehen sein."

—000—

Bayerns Reichstreue.

Minister Stegerwald hatte in seiner Rede am Sonntag gesagt, Bayern gelte heute mehr in Berlin als Preußen, Preußen drohe eben nicht mit der Aufkündigung der Reichstreue. — Gestern nahm der Präsident des bayerischen Landtages, Königsbauer, der als katholischer Arbeitersekretär an der Essener Tagung teilnimmt, Anlaß zu folgender Erklärung: In seiner großen Rede hatte Stegerwald beim Abschnitt staatliche Angelegenheiten darauf verwiesen, daß in Bayern Bestrebungen bestehen, die der Reichstreue zuwiderlaufen. Ich kenne Stegerwald viel zu gut, um mir zu sagen, daß er mit seinen Bemerkungen nicht das bayerische Volk treffen wollte, sondern nur die Außenseiter, die mit einer reichen, aber krankhaften Phantasie ausgestattet sind. Zunächst stelle ich als altes Mitglied der christlichen Arbeiterbewegung fest, daß es in Bayern unter der christlichen Arbeiterschaft keine Stimme gibt, die die Einheit des Deutschen Reiches irgendwie antasten will; und als Präsident des bayerischen Landtages erkläre ich: Der bayerische Landtag hat in einer der letzten Wochen in einer großen politischen Aussprache einmütig die Auffassung vertreten, daß jede Bestrebung auf ein Zerschlagen des Deutschen Reiches oder auf dessen Untergrabung auf das schärfste zurückgewiesen werden muß. Ich darf ferner feststellen, daß die bayerische Staatsregierung und an ihrer Spitze Ministerpräsident von Kahr noch keinen Augenblick einen Zweifel darüber offen gelassen haben, daß wir in Bayern es nicht nur als heiligste Pflicht, sondern es auch als in unserem ureigensten Interesse liegend betrachtet haben, daß, wie in der Zeit der Blüte, auch in der Zeit der größten Not die Einigkeit des Reiches unbedingt verteidigt werden muß. Zum Schluß nehmen Sie noch die Versicherung entgegen, daß deutsche Treue alle gegenteiligen Hoffnungen zuschanden machen wird.

—000—

Die verschärften Wucherstrafen.

Dem Reichstag ist der Entwurf eines Gesetzes über Verschärfung der Strafen gegen Schleichhandel, Preistreiberei und verbotene Ausfuhr lebenswichtiger Gegenstände zugegangen.

Seine wichtigsten Bestimmungen sind: Wer sich des Schleichhandels, oder vorsätzlicher Preistreiberei oder vorsätzlich verbotener Ausfuhr lebenswichtiger Gegenstände schuldig macht, wird in besonders schweren Fällen mit Zuchthaus von einem bis zu fünfzehn Jahren und mit Geldstrafe von mindestens 20 000 Mark bestraft. Die Höchstziffer der Geldstrafe ist unbeschränkt. Dann werden die besonders schweren Fälle aufgezählt. Als besonders schweren Fall ist insbesondere anzusehen, wenn der Täter aus Gewinnsucht mit erheblichen Mengen von Gegenständen des täglichen Bedarfs Schleichhandel treibt, wenn der Täter durch Preistreiberei aus Gewinnsucht die wirtschaftliche Notlage der Bevölkerung in besonders verwerflicher Weise ausbeutet, wenn es der Täter unternimmt, Lebensmittel, Futtermittel oder Düngemittel ins Ausland zu verschieben, es sei denn, daß er sich um geringfügige Werte handelt, wenn der Täter ganz oder überwiegend von Schleichhandelsgeschäften oder von verbotener Ausfuhr lebenswichtiger Gegenstände lebt. Für die Aburteilung bleiben die Strafkammern und die Wuchergerichte zuständig.

In der Begründung wird u. a. ausgeführt: Das Treiben der Wucherer und Schieber hat im Volk steigende Mißstimmung erregt. Mehrfach sind hierdurch Unruhen und Akte der Selbsthilfe verursacht worden. Mit Rücksicht hierauf rechtfertigt es sich für die wenigen und besonders wichtigen Gruppen, für welche die Zwangswirtschaft noch aufrecht erhalten werden muß, die allgemeine Versorgung durch verschärfte Strafandrohungen zu sichern. Zugleich erscheint es geboten, eine Verschiebung von Gegenständen, die dem deutschen Wirtschaftsleben unbedingt erhalten werden müssen, in das Ausland mit den schärfsten Mitteln zu verhindern.

—000—

Ortsklasseneinteilung und Steuerabzug.

Unter starker Beteiligung traten die Angestellten und Beamten des Rheinisch-Westfälischen Industriegebietes der im Deutschen Gewerkschaftsring zusammengeschlossenen Organisationen in Hagen zusammen. Im Gewerkschaftsring sind zusammengeschlossen, der Verband der Deutschen Gewerkvereine (Hirsch-Duncker), der Allgemeine Eisenbahnerverband und der Gewerkschaftsbund deutscher Angestellten und umfaßt etwa dreiviertel Millionen Arbeitnehmer.

Nach Referaten des Reichstagsabgeordneten Ziegler und Karl Dinger-Wald wurden folgende Entschließungen angenommen:

1. Die in Hagen versammelten Vertreter der Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenorganisationen, die im Deutschen Gewerkschaftsring zusammengeschlossen sind, fordern vom Reichstag und der Reichsregierung eine einheitliche Ortsklasseneinteilung der im rheinisch-westfälischen Industriegebiet belegenen Ortschaften. Sie sind der auf die Erfahrung gestützten Ansicht, daß zwischen den Gemeinden dieses Bezirks nicht solche Unterschiede in den Kosten der gesamten Lebenshaltung bestehen, die eine Zwei- oder gar Mehrteilung in Ortsklassen rechtfertigen können. Die Lage der Beamten, der Angestellten und Arbeiter in den öffentlichen Betrieben, die Rücksicht auf die Kriegsopfer — die Kriegshinterbliebenen und die Kriegsbeschädigten — und auch für die Erwerbslosen erfordern jedoch ein rasches Handeln, damit die Not nicht noch unübersehbarer wird.

2. Die in Hagen abgehaltene Konferenz der im Gewerkschaftsring zusammengeschlossenen Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände ist der Ueberzeugung, daß sich die Gesundung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse nur anbahnen läßt, wenn zwischen den öffentlichen Ausgaben und Einnahmen ein wirklicher Ausgleich und nicht nur ein solcher durch die Notenpresse geschaffen wird. Bei der Erhebung der Steuer muß jedoch auf die wirtschaftlichen Verhältnisse Rücksicht genommen werden. Diese Rücksicht nimmt das Reichs-Einkommensteuergesetz besonders in der Uebergangszeit nicht. Es wird für die große Masse der Arbeiter, Angestellten und Beamten unmöglich sein, die für dieses Jahr von ihnen geforderten Beträge zu zahlen, da sie infolge der Teuerung nicht im entferntesten die Rücklagen machen kann, um Restbeträge zu zahlen. Die Konferenz richtet an den Reichstag und die Reichsregierung die dringende Aufforderung, dafür Sorge zu tragen, daß für das Steuerjahr 1920/21 es mit dem erfolgten Steuerabzug sein Bewenden hat und für kommende Steuerjahre Formen gefunden werden, die unserem Volksleben schwere Erschütterungen geistiger und wirtschaftlicher Art ersparen.

—000—

Keine Beteiligung d. Kronprinzen an den Kapitalverschiebungen.

Wie der Amsterdamer Vertreter des W. T. B. von einer dem Kronprinzen nahestehenden Seite erfährt, beteiligte sich weder der Kronprinz selbst noch sein Begleiter, der Major Müldner, jemals bewußt oder unbewußt an den Kapitalsverschiebungen von Deutschland nach dem Auslande. Die Beziehungen des Kronprinzen zu Cruser rührten daher, daß sich dieser dem Kronprinzen, nach seinem Uebertritt auf holländisches Gebiet, als einer der ersten zur Verfügung stellte, und ihm aus seiner schweren Bedrängnis dadurch half, daß er ihm 5000 Gulden vorstreckte, um damit über die nächste Zeit hinwegzukommen. Seitdem bestreitete der Kronprinz seinen Unterhalt mit Mitteln, die er vom ehemaligen Kaiser bezieht.

—000—

Die Ablieferung von 350 000 T. Schiffsraum.

Tu Berlin, 24 Nov. Am Sonnabend und Montag haben in Paris über die Ablieferung von 350 000 Tonnen Schiffsraum Verhandlungen zwischen unsern Delegierten und denen des Wiederherstellungsausschusses stattgefunden. Gestern hat diese Kommission in einer Sitzung die Angelegenheit nochmals erörtert. Bei den Verhandlungen war ein Teil der deutschen Schiffahrtsdelegation zugegen. Die deutsche Vertretung hat eingehende Darlegungen gemacht. Dabei diente die deutsche Denkschrift vom Mai ds. Js. als Grundlage. Der Wiederherstellungsausschuß hat zugesagt, seine Entscheidung nunmehr sobald als möglich zu fällen. In welchem Sinne dies geschehen wird, läßt sich noch nicht absehen.

—000—

Dank an die Eisenbahner

An die Beamten und Arbeiter der Reichseisenbahn hat der Reichsverkehrsminister Gröner folgendes Dankschreiben gerichtet: In Erkenntnis seiner Mitverantwortung für die Gesundung unseres so schwer darniederliegenden Volkslebens hat das Eisenbahnpersonal, Beamte wie Arbeiter, der Entschließung des Reichskabinetts folgend, am 9. November seinen Dienst weiter versehen, auch in Orten, wo sonst gefeiert wurde. Ich spreche dem gesamten Personal meinen Dank hierfür aus, besonders danke ich den Berliner Beamten und Arbeitern, die trotz der durch den Ausstand der Elektrizitätsarbeiter verursachten Schwierigkeiten treu und opfervoll ihre Pflicht erfüllt haben. Das Verhalten des Personals an diesem Tage wird auch die Oeffentlichkeit davon überzeugen, daß es den Eisenbahnern nicht an gutem Willen fehlt und daß es nicht ihr Verschulden ist, wenn der Ueberfluß an

---

Dornenwege.

Roman von L. Dressel.

38) (Nachdruck verboten.)

„Ach, unsere Engaments drüben!" Mr. Westread zuckte die Achseln. „Verlobungsanzeigen werden nicht verschickt, nur die nächsten Angehörigen wissen darum, und es gibt nichts Ungebundeneres als eine amerikanische Braut. Daher will auch Miß Daisy ihre Europatour natürlich in voller Freiheit genießen."

„Nun eben, und das umsomehr, als sie auf die unwandelbare Ergebenheit ihres Verehrers daheim rechnen kann. Lediglich eine ernstliche Unbesonnenheit der Kleinen möchte die glänzende Partie in Frage stellen, dafür aber würde natürlich die Mutter in erster Linie mich verantwortlich machen. Hüte man aber mal solchen in amerikanischer Freiheit dressierten Uebermut! Allein bringe ich's nicht fertig. Habe wahrlich auch noch was anderes zu tun. Also, ich darf mich auf Sie auch hierin verlassen, nicht wahr, Mr. Westread?" bat sie liebenswürdig.

Er schlug lachend in ihre dargebotene Hand. „Besiegle hiermit den Pakt, Mrs. Nardeck. Indes, am Bändel kann ich eine liebliche Daisy auch nicht führen. Soll ich mich von dem tollen Mädel auslachen lassen?"

„Tut sie ja nicht, denn sie hält wirklich was von Ihnen. Und nun nehmen Sie sich mal zunächst ihrer intellektuellen Bereicherung an. Sie wissen, diese Europareise ist Daisys finishing trip, den sie, wie alle gutfrisierten Amerikanerinnen, haben muß. Gehen Sie mit ihr in die Museen, Gemäldegalerien und dergleichen genußvolle Bildungsstätten. Berlin strotzt ja von lehrreichen und interessanten Sehenswürdigkeiten, und Daisy hat gleich allen Landsmänninnen einen ungemein lebhaften Wissensdrang."

„Es fragt sich nur, ob ich dieser schmeichelhaften Aufgabe auch gewachsen bin, Mrs. Nardeck. Als praktischer Industriemann habe ich auf den Professorentitel noch keinen Anspruch. Habe nur bis zur Prima eines Gymnasiums die Schulbank gedrückt. Das ist — long long ago. — Und über dem schwierigen Lebenslatein, was ich dann erlernen mußte, ist das klassische natürlich flöten gegangen."

„Ihr Amerikaner wißt ja in allem Bescheid. Wirklich, ein regeres universeller gebildetes Volk gibt es sobald nicht. Und nun Sie mit Ihren weltumfassenden praktischen Kenntnissen auf der Grundlage einer deutschen Gymnasialbildung. Lieber Freund, ich bin sicher, Daisy kann erschrecklich viel von Ihnen profitieren. Ich vertraue sie Ihnen nur zu gern während meiner Atelierstunden an. Daß ich den Bock zum Gärtner mache — — —

„Ist gänzlich ausgeschlossen," vollendete er mit heiterem Lachen. „Nein, da seien Sie unbesorgt. Ich mag die Kleine natürlich gern, denn reizend ist sie mal, aber mich ernsthaft in solchen Irrwisch verlieben? — unmöglich. Wenn schon — denn schon!

Unter einer ganz hervorragenden Edeldame — das Wort natürlich nicht im Sinne des Geburtsadels, sondern als Ergebnis geistiger und körperlicher Vollkommenheit gedacht, — tue ich es nun überhaupt nicht mehr," fügte er humorvoll hinzu.

Und Frida, welche zugleich den gedankenvollen Blick seiner Augen sah, entgegnete ernsthaft: „Möge sie Ihnen der Himmel zum Opferlohn bescheren. Einen kleinen irdischen Dank sollen Sie jedoch heute schon bekommen. Ich habe nämlich für den Nachmittag einen Wagen beordert. Wollen Sie sich uns zu einer Tiergartenfahrt anschließen? Dann wellcome to. Im Frühlingskleid kann er sich wirklich sehen lassen."

„Mit großem Vergnügen, Mrs. Nardeck. Sie sind die reine Samariterin, denn die Zeit lastet hier schwer auf mir. Die Nachforschungen über den Verbleib meines Bruders rücken nämlich gar nicht von der Stelle. Man kann hier die Tugend der Geduld lernen. Drüben halten wir es mehr mit schneidiger Promptheit. Gott im Himmel, was haben die Beamten hier für Zeit in ihrer umständlichen Gründlichkeit."

Frida lachte. „Dafür werden sie auch nicht mit Vierzig grau und erreichen erst mit den Siebzigen den wohlverdienten Ruheposten. Lassen Sie's gut sein, Mr. Westread, Sie föhnen sich auch noch mit dem Philistertum aus, in dem man so schön behaglich leben kann."

„Glaub's nicht. So lieb mir deutsche Gemütlichkeit ist und so achtbar deutsche Gründlichkeit, Michels Schlendrian hasse ich."

„Hilft Ihnen aber gar nichts. Ich predige mir hier ebenfalls alle Tage Geduld und finde sie schließlich auch — denn, wenn ich es recht überlege — ein Endchen Zopf hängt jedem Lande an. — — — Ueberlieferungen, wissen Sie — — —"

„Will nicht dagegen streiten, lächelte er. Werde mich aber nächstens selber nach Bayern aufmachen, um endlich zu erfahren, ob ich noch einen Bruder habe oder nicht."

Hier schob sich ein hellblonder, hochmodern frisierter Mädchenkopf durch die Falten eines Türbehangs und rief munter: „Besuch, aunty, Deine schöne Schwägerin. Ah, Du hast schon welchen, und ich habe mich bei mir so gelangweilt."

„Tantchens Gesellschaft schien Dir trotzdem nicht verlockend, wie Daisy?" sagte Frida belustigt, indem sie Marion entgegen ging, während die ungemein schlank und zierlich gewachsene Amerikanerin jetzt wie eine Lacerte aus der Portiere schlüpfte und lebhaft ihren Landsmann begrüßte.

Nun trat auch Marion an Fridas Arm in den Salon. Sie stutzte, als ihr Mr. Westread vorgestellt wurde. Sie sah ihn zum ersten Mal, und doch hatte er etwas Bekanntes für sie. Bei näherer Betrachtung wußte sie es sogleich. Die prägnanten, kräftigen Gesichtszüge, der lebhafte Blick der braunen Augen, ja selbst die Körperform erinnerten sie auffällig an Westerot.

Diese unverkennbare Aehnlichkeit würde sie vielleicht gegen den Amerikaner eingenommen haben, wenn ihr nicht Frida bereits viel Gutes von dem Freunde erzählt, den sie in der Bostoner Gesellschaft kennen gelernt, die ihn, obwohl er ein selfmademan in des Wortes voller Bedeutung war, um seiner humanen Gesinnung und liebenswürdigen Eigenschaften willen noch höher schätzte als seines Reichtums halber, der ihm eine hervorragende Stellung unter den Industriellen des Staats sicherte. Er hatte sich der deutschen Künstlerin besonders attachiert, vielleicht, weil Frida, völlig ihrer Kunst lebend und gar keinen Wert auf persönliche Huldigungen legend, in dieser exzeptionellen Stellung lediglich für freundschaftliche Beziehungen empfänglich war und so von vornherein die Grenzen ihres Verkehrs markiert hatte. Auch als hilfreicher Reisegenosse war er ihr dann lieb und unentbehrlich geworden, und sie hatte ihn gegen Marion öfter als eines geradezu idealen Freundes erwähnt.

Marion wußte, daß Herbert Westread, von Geburt ein Deutscher in sehr jugendlichem Alter nach Australien gegangen, oder eigentlich ausgekniffen war, sich auch in anderen Erdteilen umhergetrieben hatte und endlich, nach tausend fehlgeschlagenen Erwerbsversuchen, unsagbar harten, vielbewegten Lehrjahren, in den Vereinigten Staaten seßhaft geworden war, um sich dann, so zu sagen von der Pike auf, zu dem namhaften Maschinenbauer und Besitzer großer Stahlwerke emporzuarbeiten, als welchen ihn ganz Amerika rühmlich kannte.

Fortsetzung folgt.

Menschen, der durch die Demobilmachungsmaßnahmen veranlaßt ist, bis heute noch nicht hat abgestoßen werden können.

—00000—

Kinder in Not!

(Zum Kinderhilfstag, 28. November.)

Deutschlands Zukunft sind seine Kinder! Für sie arbeiten wir, denn wir selbst werden die Früchte unserer Arbeit nicht ernten. Unsere Jugend wird einst wieder einem freien Volke angehören. Unsere Pflicht ist es, alles zu tun, daß die heranwachsende Jugend zu einem möglichst hochwertigen Volke wird. Nichts wirkt so niederdrückend als der Anblick der heranwachsenden Jugend und der Gedanke, daß auf dieser die Zukunft des deutschen Volkes beruhen soll. In vielen Gegenden Deutschlands sind die Kinder infolge Nahrungs- und insbesondere Milchmangel in der körperlichen und geistigen Entwickelung zurückgeblieben. Das Ausland hat große Anstrengungen gemacht, um die allergrößte Not zu mildern. Freilich ist der einfachste und klarste Weg, dem deutschen Volke durch Einfuhr von Rohmaterialien die Möglichkeit zu geben, unter günstigeren Bedingungen zu leben, nicht beschritten worden. Handel und Industrie sind lahmgelegt. Es fehlen vor allem die Kolonien mit ihren Produkten.

Die Hilfe des Auslandes und insbesondere der neutralen Länder kann nicht genug anerkannt werden. Unter diesem Gefühl des Dankes darf der Gedanke nicht untergehen, daß das deutsche Volk sich selbst helfen muß. Der Ruf nach ausländischer Hilfe muß möglichst bald verstummen. Das deutsche Volk darf kein Bettelvolk werden! Darum gebe jeder, was er kann, der „Deutschen Kinderhilfe", um im eigenen Lande die Not des Kindes zu lindern.

Die charitativen Vereine aller Parteien und Konfessionen des Deutschen Reiches haben sich zu einem Hilfswerk für das deutsche notleidende Kind als deutsche Kinderhilfe zusammengeschlossen. Eine große Sammlung soll vom 28. November bis 5. Dezember auch in unserer Stadt von Haus zu Haus stattfinden. Sie sei schon jetzt allen unsern Mitbürgern aufs wärmste empfohlen.

—00000—

Dollaranleihe für Deutschland?

Einer Washingtoner Meldung zufolge hat ein vom Morgantrust und anderen Gruppen gebildetes Syndikat den Plan für einen Deutschland zu gewährenden Kredit in Höhe von 10 Millionen Dollar entworfen. Der Kredit dient zur Beschaffung von Lebensmitteln, Baumwolle und anderen Rohstoffen. Als Sicherheit für diesen Kredit gilt das im Laufe des Krieges in Amerika beschlagnahmte deutsche Eigentum, das einen Wert von 400 Millionen Dollar darstellt.

—00000—

Unsere Reichswehr.

Mehr Verständnis für die Reichswehr.

Von einem Reichswehrsoldaten wird dem „Deutschen Schnelldienst" geschrieben: Ein großes Verdienst haben sich alle die Männer erworben, die in der letzten Zeit in Wort und Schrift, in Parlament, in Versammlungen und in der Presse mit Anerkennung für die Reichswehr eingeschritten sind — das wollen wir Reichswehrsoldaten ihnen danken. — Erst muß aber mit diesem Verständnis und diesem Gefühl der Anerkennung auch der Stolz auf dieses ach so kleine Reichsheer wieder Allgemeingut des deutschen Volkes werden. Erst dann wird die Reichswehr das sein, was sie sein will, nicht mehr und nicht weniger als ein Bestandteil unseres ganzen deutschen Volkes.

Die Reichswehr hat seit der Revolution das ihre dazu getan, sich dieser Anerkennung wert zu zeigen. Wer das schwarz auf weiß sehen will, der lese doch nur einmal das Buch von Noske „Von Kiel bis Kapp". Was aber die Reichswehr in dieser Zeit wirklich gewesen ist, das wird erst die spätere Geschichtsschreibung zu würdigen wissen. Nach der Revolution mit ihrer Soldatenratswirtschaft mußte fast überall neu angefangen werden. Ungeachtet der teilweise widerlichen Angriffe, die gegen das Heer gerichtet wurden, arbeiten beherzte und selbstlose Männer an diesem Wiederaufbau, die nur im Hinblick auf die Erhaltung ihres Vaterlandes durch alle Schwierigkeiten und Widerwärtigkeiten jener Tage standgehalten haben, und heute den Kern zur neuen Reichswehr bilden. Und wenn heute der innere Wert der Truppe sich immer mehr festigt, so ist das allein diesen Männern, Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten, zu verdanken. Die Elemente, die in der ersten Zeit vielfach zur Reichswehr strömten, waren nicht immer die besten. Es waren hauptsächlich solche, die die Truppe nur als vorübergehendes Obdach betrachteten, oder solche, die weniger Vaterlandsliebe als Abenteurerlust beseelte. Von diesen zweifelhaften Elementen mußte die Truppe allmählich wieder befreit werden. Dieser Reinigungsprozeß war für alle an ihm Beteiligten keine leichte Arbeit.

Die Kameradschaft wurde von den meisten dieser neuen Truppen teils in geradezu mustergültiger Weise gepflegt. Sowohl Offiziere, wie Unteroffiziere waren sich bewußt, daß ihre Truppe in diesen schweren Tagen nur zusammenhielt, wenn sie das Innenleben ihrer Soldaten verstanden und sich deren Herzen gewannen. Auf die Pflege dieser Kameradschaftlichkeit mußte aber auch jede freie Minute, die nur sehr kärglich zur Verfügung stand, aufgewendet werden. Als nach Beendigung des Krieges die meisten Landsleute nach Hause zurückgekehrt waren, und nur zu oft der Tanz um das goldene Kalb wieder begonnen hatte, mußte der Soldat noch lange Zeit an Polens Grenze liegen oder überall im Reiche umherziehen und Ordnung schaffen. Sein Heim bildete Koffer und Tornister, und noch heute muß er zu diesem Leben jederzeit bereit sein. Das sind nur kleine Ausschnitte aus dem Soldatenleben der Nachrevolutionszeit. Leicht ist diese Zeit nicht gewesen und auch nicht schön. Aber was der Soldat tut, betrachtete er, getreu seinen Vorbildern in großer Zeit, deren Vermächtnis er übernommen hat, als seine Pflicht. Er beansprucht daher auch keinen Dank, nur etwas mehr Verständnis.

—00000—

Aus Stadt und Land.

** Schwerte, 25. November 1920.

** **(Neue Frostwelle.)** Seit einigen Tagen hat sich erneut eine neue Kältewelle bemerkbar gemacht. Nach meteorologischen Beobachtungen soll die Ursache ein Hoch über Mitteleuropa sein, das sich weiter nordostwärts ausgedehnt hat. Dementsprechend nahm die Abkühlung zu und es ist mit der Wahrscheinlichkeit schärferen Frostes von längerer Dauer zu rechnen, eine Witterungsart, die angesichts der vorgeschrittenen Jahreszeit bald tief winterliches Gepräge zeigen dürfte.

** **(Winterliche Zauberkunst.)** Dem kälteren Uebelwetter, das den milderen Tagen gefolgt ist, ist es vielfach gelungen, das reizvollste Bild zu zeigen, welches der Winter gewähren kann, eine Landschaft im Rauhreif. Dieser entsteht dadurch, daß die Feuchtigkeit der Luft, die sich auf Bäumen, Zweigen, Halmen, Gräsern abgelagert hat, schnell gefriert. Sieht es zuerst aus, als wäre alles mit Zucker bestreut, so glitzert es bei stärkerem Frost wie Silber, und scheint die Sonne dagegen oder der Mond, dann ist die Natur wie in ein Märchenschloß mit Paradiesgarten umgewandelt. Das ist eine vorweihnachtliche Winterüberraschung, an der wir da, wo sie sich einstellt, rechte Freude haben.

** **(Kriegergrabstätten und Kriegergräberpflege.)** Für den Nachweis der Kriegergrabstätten des In- und Auslandes und für die Kriegergräberfürsorge ist das Zentralnachweiseamt für Kriegsverluste und Kriegergräber (Z. A. K.) Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 48, die allein zuständige Behörde. Durch Artikel 225 des Friedensvertrages haben sich die alliierten und assoziierten Regierungen verpflichtet, die auf ihren Gebieten gelegenen deutschen Kriegergrabstätten mit Achtung zu behandeln und instandzuhalten. Nach den bisherigen Feststellungen liegt kein Grund für die Annahme vor, daß die Ententeregierungen dieser Verpflichtung nicht nachzukommen gedenken. Um eine geordnete Grabpflege zu gewährleisten, werden in Frankreich und Belgien, zum Teil auch in anderen Ländern, die im Kampfgebiet zerstreut liegenden Kriegergräber und auch einige kleinere Friedhöfe zu Sammelfriedhöfen zusammengelegt. Das Zentralnachweiseamt erhält später über die ausgeführten Umbettungen besondere Protokolle und über die fertiggestellten Friedhöfe Listen durch die Ententeregierungen zugesandt. Da bei den Umbettungen die Grabstätten in einheitlicher Weise hergerichtet werden, erscheint es zwecklos und dürfte den Gesamteindruck stören, wenn Angehörige Sonderwünsche bezüglich der Errichtung von Grabdenkmälern schon jetzt durchzuführen gedenken.

** **(Der Eissport)** ist auf dem Teich im „Grüntal" bereits in vollem Gange und bei dem prächtigen Wetter vergnügt sich Groß und Klein auf der glitzernden Fläche. Das Eis ist jedoch noch nicht gleichmäßig stark so daß eine gewisse Vorsicht geboten ist. Gestern nachmittag sind denn auch schon eine junge Dame und der sie begleitende Herr eingebrochen und saßen bis an die Brust im Wasser. Sie konnten allerdings wieder schnell aus ihrer unangenehmen Lage befreit werden und hat ihnen hoffentlich das unfreiwillige kalte Bad nichts geschadet.

** **(Viehzählung am 1. Dezember.)** Auf Grund der Bundesratsverordnung über die Vornahme kleiner Viehzählungen und Bekanntmachung des Reichswirtschaftsministers erstreckt sich die am 6. Dezember 1920 im Deutschen Reiche stattfindende Viehzählung auf Pferde (ohne Militärpferde), Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen und Federvieh (Gänse, Enten, Hühner). In Preußen werden auch die Brut- und Perlhühner, sowie die unter drei Monate alten Kälber getrennt in „unter 6 Wochen alte" und in „6 Wochen bis noch nicht 3 Monate alte" miterhoben. Die Ergebnisse der Viehzählungen dienen lediglich den Zwecken wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben. Die in den Zählbezirkslisten enthaltenen Angaben dürfen nur zu amtlichen statistischen Arbeiten, dagegen nicht zu Steuerzwecken benutzt werden.

** **(Liederabend des gemischten Chores Harmonie.)** Auf den heutigen im Theatersaal des „Westfäl. Hofes" stattfindenden Liederabend des gemischten Chores „Harmonie", den Herr C. Klempt leitet, sei auch an dieser Stelle nochmals empfehlend hingewiesen. Das Programm bringt eine reiche Auswahl prächtiger Chorwerke, vor allem aber wird sich der Abend durch die Mitwirkung des auch in unserer Stadt nicht unbekannten Sängers zur Laute Jul. Gleitzner-Essen recht abwechselungsreich und genußreich gestalten.

** **(Die Sicherung von Auslandsgetreide.)** Die Reichsgetreidestelle hat, wie es heißt, bis Mitte November, also in den ersten drei Monaten dieses Wirtschaftsjahres, eine Million Tonnen Auslandsgetreide aufgekauft. Damit ist die Hälfte des für die Brotversorgung dieses Wirtschaftsjahres benötigten Auslandsgetreides bereits gesichert.

** **(Der einmalige Fernsprechbeitrag von 1000 Mark)** für jeden Haupt- und 200 Mark für jeden Nebenanschluß oder der erste vierteljährliche Teilbetrag davon ist von mehreren Anschlußinhabern noch nicht eingezahlt worden. Es wird darauf hingewiesen, daß Anschlüsse, für die der Beitrag, der schon am 1. Oktober fällig war, nicht eingezahlt wird, mit Ablauf des Kalendervierteljahres, also am 31. Dezember 1920, aufgehoben werden.

** **(Rückgang der Papiergeldflut.)** Nach dem Wochenausweis der Reichsbank vom 15. November entwickelte sich der Stand der Reichsbank in der Berichtswoche verhältnismäßig günstig. Der Umlauf an Banknoten verringerte sich um 495,2 Millionen Mark, der an Darlehnskassenscheinen um 260 Millionen Mark. Der Papiergeldverkehr ging also um 755,2 Millionen Mark zurück. Es sind an Banknoten 63 104,9 Millionen, an Darlehnskassenscheinen 12 644,1 Millionen Mark, im ganzen 75 Milliarden 751 Millionen Mark Papiergeld im Umlauf.

** **(Eine neue Haarkrankheit.)** In schneller Ausbreitung begriffen ist eine neue Haarkrankheit, die besonders die Kinder trifft, aber auch auf Erwachsene übergeht. Die Krankheit ist aus Frankreich eingeschleppt, hat zunächst auf den rheinisch-westfälischen Industriebezirk übergegriffen und breitet sich jetzt weiter nach Osten aus. Diese Haarkrankheit ist nicht ungefährlich, da sie die Befallenen der Gefahr aussetzt, das Kopfhaar zu verlieren. In Rheinland und Westfalen sind bereits umfassende sanitäre Maßnahmen zur Vorbeugung und Bekämpfung getroffen. Eine wichtige Aufgabe bei der Bekämpfung der Krankheit fällt dem Friseurgewerbe zu. Es ist vor allen Dingen notwendig, daß bei der vorhandenen großen Ansteckungsgefahr alle Kreise auf das Vorkommen der Krankheit achten und im gegebenen Falle sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

** **(Friedhofsdiebe.)** Daß den Spitzbuben nichts mehr heilig ist, erhellt aus der Tatsache, daß auf dem evangelischen Friedhof von dem Grabe des im Jahre 1914 gefallenen Sohnes des Herrn Meyer aus der Theodorstraße eine über 1 Meter hohe Edeltanne gestohlen wurde. Hoffentlich wird es gelingen, der schamlosen Täter habhaft zu werden. — Die Polizei beschlagnahmte gestern in einem Geschäfte eine Anzahl Eßbestecke, die auf dem Nickelwerk gestohlen waren. Die Sachen waren von dem Geschäftsinhaber in gutem Glauben erworben und zum reellen Preise bezahlt worden.

** **(Freiwillig in den Tod gegangen)** ist der jugendliche Arbeiter B. aus der Moltkestraße, der sich auf dem Hausboden der elterlichen Wohnung erhängte. Der junge Mann, der in der letzten Zeit Spuren von Trübsinn zeigte, scheint die Tat in einem Zustande geistiger Verwirrung verübt zu haben.

—00000—

Aus den Provinzen.

* **Iserlohn**, 24. Nov. **(Ein tödlicher Unfall)** trug sich auf der Kleinbahnstrecke Ihmert-Westig zu. Bei einem Personenwagen versagte plötzlich die Bremse, so daß der Führer nicht mehr die Gewalt über den Wagen hatte. In der scharfen Kurve bei Kayser flog die Kontoristin Wolkewitz aus Iserlohn auf die Straße. Die Bedauernswerte wurde schwer verletzt ins Haus getragen, wo sie bald verstarb. Bei der Wirtschaft Schulte gelang es, den Wagen zum Stillstand zu bringen. Die Fahrgäste kamen mit einem Schrecken davon.

* **Düsseldorf**, 23. Nov. **(Kleine Ursachen ...)** Wegen Bezahlung einer Zeche von 3 Mark geriet ein Arbeiter mit einem Wirte in Streit, wobei der Wirt durch einen Messerstich tödlich verletzt wurde. Der Täter wurde verhaftet.

* **M.-Gladbach**, 24. Nov. **(Brandstiftungen aus Rache.)** In der letzten Zeit laufen aus den umliegenden ländlichen Bezirken ständig Meldungen über Brandstiftungen ein, die an Bauernanwesen verübt worden sind, deren Besitzer Kartoffeln zu Wucherpreisen verkauft haben sollen. In den meisten Fällen werden in den Abendstunden die Scheunen und Stallungen an mehreren Stellen in Brand gesetzt, so daß die Feuerwehren sich darauf beschränken müssen, die Hauptgebäude und die angrenzenden Gehöfte zu schützen, während die Stallungen und Scheunen mit den in ihnen aufgespeicherten erheblichen Erntevorräten und den Wirtschaftsgebäuden Opfer des Feuers werden. — Man kann die Erregung hungernder Volksgenossen verstehen, wenn sie sehen, wie manche Erzeuger von Lebensmitteln diese entweder zu Wucherpreisen oder gar nicht abliefern und sich dadurch schwer an dem Volksganzen versündigen. Aber entschuldigen kann man solche verbrecherische Rache nicht! Es geht nicht an, ein Uebel durch ein noch viel schlimmeres beseitigen zu wollen, ein Verbrechen durch ein viel schlimmeres Verbrechen zu bestrafen.

—00000—

Letzte Drahtmeldungen.

Eigener Depeschendienst.

Neues vom Kaiserpaar.

Amsterdam, 25. Nov. Wie der Amsterdamer Vertreter des W. T. B. von zuverlässiger Seite erfährt, ist von der geplanten Uebersiedelung des Kaisers nach Korfu keine Rede. Alle diesbezüglichen Meldungen sind völlig aus der Luft gegriffen. — Das Befinden der Kaiserin weist eine weitere geringe Besserung auf. Die anwesenden Kinder des Kaiserpaares konnten die Mutter sprechen. Die ehemalige Herzogin von Braunschweig unterstützt den Kaiser bei der Pflege der Kaiserin. Der Kronprinz ist nach Wieringen abgereist. Prinz Adalbert reist morgen ab.

Der Briefwechsel des früheren deutschen Kronprinzen.

TU Haag, 25. Nov. Auf eine Anfrage erwiderte der Minister Rose, die Regierung habe keinen Grund anzunehmen, daß der Kronprinz brieflich den Wunsch nach einer monarchistischen Gegenbewegung in Deutschland geäußert habe. Die Regierung habe daher keine Veranlassung, irgend welche Kontrolle über den Briefwechsel des deutschen Kronprinzen auszuüben.

Die Deutschen sind mal wieder schuld

TU Prag, 25. Nov. Ministerpräsident Czerny hielt gestern zu den Vorgängen in Eger eine längere Rede, in welcher er die Schuld an den Vorfällen der provozierenden Haltung der deutschen Bevölkerung zuschreibt.

Die Verhandlungen über die Ablieferung der Milchkühe vertagt.

TU Berlin, 25. Nov. Die Verhandlungen wegen der Ablieferung der Milchkühe sind gestern vertagt worden, bis die deutsche Kommission ihren Reichskabinett Vorschläge gemacht hat. Die Kommission reist heute noch nach Berlin.

Der Streik in Niederschlesien.

TU Ratibor, 25. Nov. Der Generalstreik hat sich auf sämtliche kleineren Betriebe ausgedehnt. Unter Drohungen und Anwendung von Gewalt wurden die Arbeitswilligen aus den Betrieben herausgeholt. Gestern abend wurde ein Kraftwerk sabotiert, so daß die Stadt im Dunkeln liegt. Die italienische Garnison wurde durch Italiener und Franzosen verstärkt.

Zurückziehung der englischen Besatzungstruppen aus Danzig.

Berlin, 25. Nov. Die englischen Besatzungstruppen in Danzig werden von dort zurückgezogen. Der Transport erfolgt in sechs Zügen, von denen täglich einer abgelassen werden soll. Die Transporte fahren über Deutsch-Eylau, Thorn, Posen, Lissa, Fraustadt, Sagan, Sertungen, Bischofsheim. Es handelt sich also um die in die Heimat zu befördernden alliierten Truppen. Von der Bevölkerung wird erwartet, daß sie sich jeder Kundgebung enthält.

Neue Straßenkämpfe in Dublin.

TU Kopenhagen, 25. Nov. Bei einer Razzia, die das Militär in Dublin veranstaltete, kam es zu einer förmlichen Straßenschlacht in sämtlichen Straßen. Alle Straßenpassanten, die dem Befehl „Hände hoch" nicht sofort nachkamen, wurden niedergeschossen. Die Polizei behauptet, wertvolles Material gegen die Teilnehmer an dem Offiziersmord gefunden zu haben. Nach den bisher vorliegenden Ziffern sind im ganzen 28 Personen getötet und mehr als 70 verwundet.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Fried. Kraus. Druck und Verlag: Carl Braus, beide in Schwerte.

Schaff' gute Bücher in dein Haus!

100 billige Mäntel

Serie I 95 Mk. | Serie II 145 Mk. | Serie III 195 Mk. | Serie IV 245 Mk.

Wir haben von diesen Mänteln je 1 Stück im Fenster ausgestellt. Wir bieten eine seltene Kaufgelegenheit.

Moderne Stoffe. Moderne Formen.

Gebrüder **Stein** Schwerte Hüsingstr. 31. Modernes Kaufhaus.

Joseph Hermann Stratmann
Cläre Stratmann
geb. Rambowsky
VERMÄHLTE
Schwerte Witten
25. November 1920.
68 6

Ueberzeugen Sie sich!
Sie kaufen Beleuchtungskörper für elektrisch und Gas am besten und billigsten bei
Karl Brühmann
Ostenstrasse 20 Telefon 184
— Grosse Auswahl —
Gediegenes Aussehen!
Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

Schuhwaren Massarbeit und Reparaturen. Liefere schnell, gut und billig. Auf besonders eilige Arbeit kann gewartet werden
— Leder-Preisabschlag! —
H. Hitzegrad, Schuhmachermeister
— Sonningsweg 26 —

Spinat, Rosenkohl, Endivien, Feldsalat, rh. Wirsing usw. eingetroffen. 6878
Hesse, Hagenerstrasse.

Weihnachten in Bethel

Wo immer auf Erden Große oder Kleine des Kindes von Bethlehem sich freuen, da wird es hell und warm. Je dunkler und trauriger die Herzen sind, desto stärker möchte der himmlische Glanz sie durchleuchten.

Das hoffen auch die Bewohner von Bethel wieder zu erleben. Mehr als 4000 Fallsüchtige, Gemütskranke, Kriegsbeschädigte und Heimatlose aller Art und aus allen Teilen Deutschlands gehören zu unserer Gemeinde. Viele haben niemand, der in Weihnachten an sie denkt. Und doch möchten wir keinen ohne ein kleines Zeichen der Liebe lassen. Aber wie sollen wir das anfangen, wo die Not der Zeit sich mit immer härterem Druck auf uns legt?

Da bitten wir herzlich um Weihnachtsliebe für unsere vielen Weihnachtsgäste. Jede kleinste Gabe ist willkommen, besonders Kleidungsstücke aller Art, Spiele, Bilder, Bücher oder Geld, um das zu kaufen, was Große und Kleine erfreut. Je eher die Gaben in unsere Hand kommen, um so lieber ist es uns.

Allen Freunden von Bethel sendet dankbare Weihnachtsgrüße

Bethel bei Bielefeld, im November 1920
F. v. Bodelschwingh, Pastor.
— Postscheckkonto: Nr. 1904 Hannover. —

Alt-Papier

kauft fortwährend
Carl Braus, Schwerte.

Eisenbahn-Verein
Schwerte u. Umgegend e. V.

Zur Teilnahme an der Beerdigung des verstorbenen Mitgliedes
Schaffner
Bernhard Günther
tritt der Verein am Freitag, den 26. Nov., nachm. 3 Uhr, am Empfangsgebäude hierselbst an. 6874
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Billig! Billig!
Rüböl
h.-ll. per Liter
Mk. 28.—
Margarine
Ia. Ware, per Pfd. Mk. 14.—
Erbsen
weichkochend, per Pfd. Mk. 3.—
Bohnen
weiße, gute, per Pfd. Mk. 1.75
Echt. Kryst.-Soda
Friedensware, per Pfd. Mk 1.50
Rollmöpse
mit Essigsäure per Stck. Mk 0.60 6879
L. Weinberg

Empfehle zum
Wursten
Ia. Kranzdärme
Majoran
Teymian
Wurstgarn
reine Gewürze
ganz und gemahlen
Salpeter.
Max Mehlhose
Drogerie.

Fast neues
Bett mit Kissen
(1½, schläfrig)
1 Tisch
2 Küchenstühle
zu verkaufen
Rosenweg 34, II, rechts
Alexander. 6865

„Beka" beseit. schnell ohne Berufsstörung Leberflecken, Warzen, Hühneraugen, Hornhaut, Narben, Pigmentflecken, Mitesser, Pickel, Sommersprossen, Mäßiger Preis. Schwarze und gerötete Frostbeule. Frostcreme
Baumann, Hagen i. W.

Wiederverkäufer Fabrikpreise!
Cigarren, Cigaretten, Kautabak, Wein, Cognac, Steinhäger, Tee
Fabrikniederlage Karl Kühl

Bücher! A. Saatmann & Sohn Bücher!

Fernruf 167 : Buch- u. Kunsthandlung : Brückstr. 2

Mais
Maismehl
Ackerbohnen
Acker-bohnenmehl
Kleehenhäcksel
Futterwurzeln
Futtermehl
besonders preiswert, per Pfd. Mk. 1.75
L. Weinberg

Feinstes helles
Butteröl
(Backöl)
Ltr. Mk. 28.—
Max Mehlhose
Drogerie.



Mitesser
Pickel und Pusteln verschwinden durch Anwendung von Aok-Seesand-Mandelkleie. Die Haut wird blütenrein und jugendfrisch. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien u. Friseurgeschäften.



Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen u. Warzen beseitigt schnell, sicher u. schmerzlos
Kukirol
100000 fach bewährt
Preis M 2.50.
Drogerie Mehlhose.

Kohlen
— im Landabsatz —
besorgt prompt 6709
C. Homel, Schwerte.

Suche 6859
Fuhrwerk
zum Kohlen fahren.
C. Homel, Schwerte

Großer Ofen
zum Heizen von Fabrikräumen zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter L 6810 a. d. Geschst

---

Majolika-Dauerbrenner
mit viel Nickel, zu verkaufen oder gegen einen kleinen, guterhaltenen Ofen zu vertauschen. Daselbst eine **Kinderbettmatratze** zu verkaufen 6872
Zu erfr. i. d. Geschst.

Gut erhaltene
Akord-Zither
preiswert zu verkaufen
Zu erfr. i. d. Geschst.

Gans u. Gänserich
zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg. 6864

Jüngeren
Lagerarbeiter
der auch mit Pferden umgehen kann, stellt ein
L. Weinberg.

Junges Mädchen
17 Jahre alt, sucht für sofort Stellung im Haushalt.
Werte Angebote unter L. 6869 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Briefmarken-Albums
vorrätig in der
Buchhandl. C. Braus

Deutsch-demokratischer Verein für Weilhofen, Garenfeld und Eyburg. 6868
Am Freitag, den 26. ds. Mts., abends punkt 8 Uhr, findet im Lokale des Wirts Weiberg, Weilhofen, eine wichtige Vereins-Versammlung statt. Tagesordnung: U. a. Vortrag des Parteisekretärs Stens, Hagen i. W. über: „Die politische Lage und die Sozialisierungsfrage". Die Mitglieder des Vereins werden hiermit zu dieser Versammlung herzlichst eingeladen. Der Vorstand.

Schlager I. Ranges! 6885
Alleiniges Herstellungs- und Vertriebsrecht, überall leicht herstellbar, patentamtlich geschützter Massenartikel Holzwaren) für hiesigen Bezirk zu vergeben. 5 bis 10000 Mark Kapital erforderlich. Branchekenntnisse nicht erforderlich. Glänzende Existenz für rührigen Herrn. Offerten unter B. B. 1163 an Annoncen-Expedition Lloyd, Berlin NW 7, Unter den Linden 56.

Lichtspiele zur Reichskrone

Nur noch heute:
Die mit so großer Spannung erwartete Fortsetzung von
Karo Aß
4. Teil.
In den Krallen der Hyänen.
6 spannende Akte.
Außerdem:
Herren und Knechte
Drama aus dem Leben in 5 Akten.
In der Hauptrolle: Rita Clermont.
Lustspieleinlage.
Dauerkarten haben bei diesem Programm nur Donnerstag abend Gültigkeit 6834

Stadt-Theater Schwerte
Freitag, den 25. Novbr.:
Hanneri und Schubert
Fortsetzung von Dreimäderlhaus
Singspiel in 3 Akten.

Möbl. Zimmer
von älterem Herrn für 1. Dezember gesucht.
Offerten unter L 6877 a. d. Geschst

Junges Brautpaar sucht Wohnung
von 2—3 Zimmern in besserem Hause.
Angebote unter L 6878 a. d. Geschst.

Verloren
eine Handtasche.
Inhalt: Bücher und Wandsprüche, heute morgen von ½7 Uhr auf dem Wege Klusenweg bis Bahnhof.
Wiederbringer erhält Belohnung. 6882
Klusenweg 63

Das
Hellweger Erziehungshaus

möchte auch in diesem Jahre für seine 180 verwaisten und gefährdeten Kinder, die es in seinen beiden Anstalten zu Holzwickede und Opherdicke beherbergt, den Weihnachtstisch decken und bittet seine Freunde in Stadt und Land, ihm dazu in bewährter Treue die Hände zu füllen. Uebelwollende Menschen haben uns in diesem Jahre verleumdet, Diebe und Brandstifter haben uns empfindlich geschädigt. Um so mehr bedürfen wir der Liebe, die uns Mut macht, auch in dieser schweren Zeit auszuharren in dem Werk, das uns befohlen ist.

Opherdicke, am Totensonntag 1920
Namens des Kuratoriums:
Strathmann, Pfarrer.

Denkt der notleidenden Kinder im Erzgebirge.
Geld, Wäsche, auch zerrissene, kaum brauchbare Sachen werden mit Dank angenommen.
Gaben befördert unsere Geschäftsstelle oder direkt Frau Frida Albricht Seiffen Nr. 62 im sächsischen Erzgebirge.

Schultornister
beste Sattlerhandarbeit
ohne den neuen Lederaufschlag
neu eingetroffen. 6434
Carl Braus, Buchhandlung.

PELZE
Auch in dieser Saison biete meiner werten Kundschaft, wie alljährlich, große Vorteile beim Einkauf von Pelzwaren. Reiche Auswahl in allen modernen Pelzgarnituren und Herrenkragen. 5121
Offeriere schöne Pelze von Mk. 70.- Mk. 90.-, Mk. 130.- an und höher.
SCHICKE PELZHÜTE
Pelzänderungen bei gewissenhafter Ausnutzung d. übergeben. Materials
Für Fahrt v. auswärts vergüte M. 5.-
Pelz-Etagengeschäft
H. Büttner, Hagen i. W.
Elberfelderstr. 53, II, Telefon 2125.

Trauerbriefe liefert schnellstens
Druckerei C. Braus.